

# Die Europäische und die Indische Union – ein langer Weg zur strategischen Partnerschaft

Heinrich Kreft und Ole Frahm

Die EU und Indien, die sich beide als „Union“ bezeichnen, haben ihren Ursprung in der unmittelbaren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Trotz ihrer sehr unterschiedlichen Natur und Entwicklungsgeschichte stehen beide zu Beginn des neuen Jahrtausends vor vergleichbaren Herausforderungen und hegen ähnliche Ambitionen. Angesichts des Aufstiegs Chinas und der dauerhaft großen Dynamik der USA sehen beide die Notwendigkeit zu einschneidenden Reformen, um den eigenen Ambitionen, ein wichtiger „Player“ in einer künftigen multilateralen Ordnung zu werden, zu entsprechen.

Der indische Staat versammelt rund ein Sechstel der Menschheit unter einer demokratischen, rechtsstaatlichen, föderalen und in wesentlichen Ansätzen auch sozialstaatlichen Verfassung, die von einer multiethnischen, multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft ausgeht. Indien ist die bevölkerungsreichste parlamentarische Demokratie der Welt. Freie Presse, unabhängige Justiz, die nie in Frage gestellte zivile Kontrolle des Militärs und eine aktive und verantwortungsbewusste Zivilgesellschaft sind weitere Elemente des demokratisch-säkularen Modells Indiens. Darüber hinaus gibt es einen weitgehenden Grundkonsens der großen Parteien in den zentralen wirtschafts- und außenpolitischen Fragen.

Die EU und Indien haben damit eine Reihe grundlegender Gemeinsamkeiten, die auch zu ähnlichen Vorstellungen über die internationale Ordnung mit der Betonung multilateralen Handelns führen. Dies könnte ein tragfähiges Fundament für eine strategische Partnerschaft sein, die nunmehr offiziell angestrebt werden soll. Nimmt man die als strategisch bezeichneten Beziehungen der EU mit den USA oder auch mit Japan und China zum Maßstab, muss konstatiert werden, dass dazu die

Beziehungen mit Indien einer deutlichen Verdichtung, Verbreiterung und Vertiefung bedürfen.

Im Folgenden sollen die Beziehungen zwischen der EU und der Indischen Union dargelegt und die Möglichkeiten ausgelotet werden, diese so zu gestalten, dass daraus eine wirkliche „strategische Partnerschaft“ entsteht.

## 1 Die Geschichte der politischen Beziehungen

Indien und der europäische Staatenverbund – damals noch Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) – haben bereits sehr früh diplomatische Beziehungen zueinander aufgenommen. Indien eröffnete bereits 1961 eine Vertretung in Brüssel, die bei der EWG akkreditiert war, doch fehlte es den Beziehungen lange Zeit an Substanz. Dies änderte sich erst Anfang der 1990er-Jahre. Mit Beginn der Transformation Indiens durch die weitreichenden Wirtschaftsreformen 1991 und der fast zeitgleichen Beschleunigung des europäischen Einigungsprozesses als Folge des Falls des Eisernen Vorhangs und des Maastrichter Vertrages haben sich Indien und die EU kontinuierlich aufeinander zubewegt. Doch wird die EU in Indien bislang überwiegend nicht als ein sich homogenisierendes Gebilde betrachtet, sondern als eine Summe von Nationalstaaten.<sup>1</sup>

Umgekehrt ist aber auch Indien bzw. die indische Regierung (bisher) nicht der bevorzugte Partner der EU. Es gehört traditionell zur Politik der EU, das eigene als erfolgreich empfundene Modell der Integration zu propagieren. Daher sucht Brüssel den Dialog mit regionalen Organisationen. In Südasien setzt die EU ihre Hoffnungen auf eine Zusammenarbeit mit der SAARC (South Asian Association for Regional Cooperation), der einzigen Organisation, der alle Staaten Südasiens angehören, mit Indien als demographisch, wirtschaftlich und politisch dominantem Kern. So ist die SAARC im Strategiepapier der EU-Kommission für „multi-country programmes 2005-2006“ neben der ASEAN die einzige multilaterale Organisation in Asien, für die die EU eine besondere Unterstützung vorsieht. Dabei wird das Potenzial der SAARC weniger im Bereich politischer Integration als im Ausbau des bisher sehr geringen regionalen Handels gesehen. Darüber hinaus erhofft man sich von den SAARC-Treffen vor allem eine weitere Normalisierung der indo-pakistanischen Beziehungen. Zu diesem Zweck unterstützt die EU die SAARC seit 1999 im Wirtschaftsbereich mit dem Ziel, den Marktzugang von SAARC-Produkten in der EU zu erleichtern sowie Standards und Ursprungsregeln intern zu harmonisieren und die Organisation als Ganzes zu stärken.

Zwar hat die SAARC 2004 mit dem Beschluss, die Freihandelszone SAFTA einzurichten, einen Schritt nach vorn gemacht, dennoch zeigt die indische Absage des Gipfels im Januar 2005 in Dakha, dass die schwierigen Beziehungen der Länder Südasiens untereinander und insbesondere vis-à-vis der Regionalmacht Indien eine effektive und kontinuierliche Arbeit praktisch unmöglich machen. Diesem trägt auch

<sup>1</sup> Voll, Klaus Julian (2001): *Wie Indien Deutschland sieht*, SWP-Studie, Oktober, Berlin.

das Kommissionspapier Rechnung, da es für die politische Zusammenarbeit bzw. die für Indien und Südasiens sehr wichtige Armutsbekämpfung den Kontakt mit den nationalen Institutionen als erfolgsversprechender anerkennt. Aus diesem Grund findet der eigentliche Dialog der EU mit Indien auf bilateraler Ebene (oder genauer auf mehreren bilateralen Ebenen) statt.

## **2 Die Verabredung einer strategischen Partnerschaft zwischen der EU und Indien in 2004**

Die bilateralen Beziehungen zwischen der EU und Indien haben im vergangenen Jahr 2004 eine neue Qualität erreicht. Nach den USA, Kanada, China, Japan und Russland soll Indien der sechste strategische Partner der EU werden. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe bereitet für den Gipfel in New Delhi Ende 2005 einen EU-India Action Plan vor, der die strategische Partnerschaft mit konkreten Inhalten füllen soll. Die Verabschiedung der Vorschläge auf dem 5. EU-Indien-Gipfel im November 2004 war der Endpunkt eines Prozesses, der auf dem vorjährigen Gipfel angestoßen worden war, im Sommer 2004 zum ersten Entwurf der EU-Kommission mit nachfolgender Stellungnahme der indischen Seite führte und vom Außenministerrat am 11. Oktober bestätigt wurde. Damit wird sowohl den sich seit dem ersten EU-Indien-Gipfel in Lissabon im Jahr 2000 schnell entwickelnden Beziehungen Rechnung getragen als auch der Anspruch beider Unionen – der Europäischen und der Indischen –, in einer künftigen multilateralen Weltordnung eine wichtige Rolle zu spielen, manifestiert.

Das Streben nach einer strategischen Partnerschaft begründet sich primär aus dem Anspruch beider Seiten, Eckpfeiler der Weltordnung im 21. Jahrhundert zu sein bzw. zu werden und dies durch engere Zusammenarbeit zu untermauern. Auf der eingangs bereits dargelegten gemeinsamen Wertebasis soll sich die angestrebte strategische Partnerschaft von folgenden Zielen leiten lassen: „Förderung von Frieden, Stabilität, Demokratie, Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit und verantwortungsvollem Regieren, unter anderem Bekämpfung des Terrorismus und des unrechtmäßigen Handels; Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von Armut, Ungleichheit und sozialer Ausgrenzung sowie bei der nachhaltigen Entwicklung, beim Umweltschutz und Klimawandel sowie bei der Vertiefung der wirtschaftlichen Verflechtung und Gewährleistung einer stärkeren internationalen Wirtschaftsordnung“.<sup>2</sup>

Der Aufbau einer strategischen Partnerschaft zwischen Indien und der EU richtet sich gegen keine Dritten. Hier unterscheidet sich die EU von den USA, wo zumindest einige Analysten vor allem aus dem Lager der „neo-cons“ Indien und die US-

---

<sup>2</sup> „Eine strategische Partnerschaft zwischen der EU und Indien“, Mitteilungen der europäischen Kommission vom 16. Juni 2004, S.1.

amerikanisch-indischen Beziehungen im Zusammenhang mit der Eindämmung Chinas sehen.<sup>3</sup>

Folgende Bereiche wurden als integrale Bestandteile der bilateralen Kooperation empfohlen:

- eine verstärkte ökonomische Partnerschaft, in der Handel und Investitionen durch beiderseitig erleichterten Marktzugang sowie fortgesetzte Wirtschaftsreformen gefördert wird,
- effektivere Zusammenarbeit in den Vereinten Nationen und anderen multilateralen Organisationen zur Krisenprävention und zum Wiederaufbau von durch Konflikte zerrütteten Staaten,
- vermehrte gemeinsame Anstrengungen im Bereich der Non-Proliferation, beim Kampf gegen Terrorismus und organisiertes Verbrechen,
- Aufnahme eines Dialogs zu Demokratie und Menschenrechten,
- vertiefter kultureller Austausch und mehr persönliche Kontakte zwischen den Völkern,
- Förderung nachhaltiger Entwicklung und Steuerung der Globalisierung,
- Unterstützung Indiens beim Erreichen der Millennium Development Goals durch konzentriertere Entwicklungszusammenarbeit,
- Dialog über alle Aspekte der internationalen Migration.

Darüber hinaus wurde angeregt, das Profil der EU sowohl in Indien als auch in der ganzen Region Südasiens zu schärfen und bei der Lösung von Krisen zuerst den bilateralen Dialog mit Indien zu suchen. Außerdem ist eine Stärkung der SAARC als Mittel der regionalen Integration und Friedenssicherung erklärtes Ziel der EU.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Formen der Kooperation dargelegt und analysiert werden.

## 2.1 Die EU-Indien-Gipfel

Die EU-Indien-Gipfel sind das wichtigste und höchstrangige Dialogforum beider Seiten. Sie finden seit dem ersten Gipfel am 28. Juni 2000 in Lissabon im jährlichen Wechsel in einer europäischen Hauptstadt und in New Delhi statt. Außerdem wurden neben den regelmäßigen Gipfeln jährliche Außenministertreffen sowie halb-

<sup>3</sup> Vgl. Kreft, Heinrich (2004): „Indien, China, USA – Das Entstehen eines neuen Mächtedreiecks in Asien“, in: Werner Draguhn (Hrsg.): *Indien 2004 – Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Institut für Asienkunde. Ders. (2003): „Die USA zwischen Indien und Pakistan: Der Versuch der gleichzeitigen Einbindung der verfeindeten Brüder“, in: Werner Draguhn (Hrsg.), *Indien 2003, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg, S.239-257. Ders. (2002): „Die US-amerikanisch-indischen Beziehungen: Von ‚estranged democracies‘ zu ‚natural allies‘?“, in: Werner Draguhn (Hrsg.), *Indien 2002, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg, S.207-223.

jährliche Expertenkonsultationen verabredet. Angeführt werden die Delegationen von der indischen Regierung und der jeweiligen EU-Ratspräsidentschaft. Nach der Initiative der EU-Kommission für eine erweiterte Partnerschaft mit Indien aus dem Jahre 1996 stellt die Institutionalisierung der Gipfeltreffen den bedeutendsten Schritt in der Intensivierung der bilateralen Beziehungen dar, dem 2004 mit der strategischen Partnerschaft nach erneut vier Jahren ein weiterer gefolgt ist.

Auf dem ersten Gipfel hat die EU Indien als Hauptakteur einer zukünftigen multilateralen Welt anerkannt und den Dialog auf ein breites Themenspektrum ausgedehnt, das politische, wirtschaftliche sowie globale Entwicklungs- und Umweltprobleme umfasste. In den Folgejahren wurden neben politischen Erklärungen auch eine Reihe gemeinsamer Projekte verabredet. Stand zunächst die ökonomische Kooperation und der Abbau von Handels- und Investitionsschranken im Vordergrund, kam bereits auf dem zweiten Gipfel in New Delhi im November 2001 eine Vereinbarung zur wissenschaftlich-technologischen Kooperation hinzu sowie infolge des 11. September 2001 ein 5-Punkte-Aktionsplan zur gemeinsamen Bekämpfung des Terrorismus. Weitere bilaterale Themen waren der Abschluss eines Zollkooperationsabkommens, Verhandlungen über ein Seeschiffahrtsabkommen und die indische Beteiligung am Galileo-Projekt – aber auch so heikle und kontroverse Themen wie die Menschenrechtsproblematik in Indien und die Ausschreitungen in Gujarat. Auf dem letzten Gipfel im November 2004 in Den Haag wurde auch ein Dialog über die für Indien besonders heiklen Themen Abrüstung, Non-Proliferation und „dual use goods“ vereinbart.

Ein interessanter Aspekt der Gipfel besteht darin, dass zusätzlich zu den Politiken und konkreten Maßnahmen, die ausschließlich Indien und die EU betreffen, auch Probleme der internationalen Politik behandelt werden und in die gemeinsamen Kommuniqués einfließen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Region, die geografisch zwischen Südasien und Europa liegt. So wurden auf den bisherigen Gipfeltreffen u.a. der Wiederaufbau Afghanistans und die Roadmap zur Beendigung des Nahostkonflikts, die Friedensverhandlungen in Nepal und Sri Lanka sowie die Situation im Nachkriegs Irak besprochen. Darüber hinaus wurden aber auch globale Themen wie die Stärkung der VN, der Kampf gegen den internationalen Terrorismus und die Umsetzung des Kyoto-Protokolls diskutiert.

Mit Ausnahme der Ratifizierung des Kyoto-Protokolls bleiben jedoch die Beziehungen zwischen der EU und Indien bisher zumeist auf der deklaratorischen Ebene. Konkrete politische Kooperationsprojekte finden häufig mit einzelnen EU-Staaten statt, wie die deutsch-indische Kooperation bei der Polizeiausbildung in Afghanistan oder der VN-Reform. Auch auf Ebene der EU gibt es ein entsprechendes Potenzial für Kooperationsprojekte, das bisher nicht ausgeschöpft wird.

## **2.2 Der Parlamentsdialog**

Vom 1. bis 4. November 2004 fanden zum ersten Mal offizielle Gespräche zwischen einer siebenköpfigen Delegation des Europaparlaments und indischen Parlamentar-

riern und Vertretern der Regierung statt. Die von der indischstämmigen britischen MdEP Neena Gill angeführte Delegation wollte den Anstoß für regelmäßige Treffen zum Meinungsaustausch geben. Im Mittelpunkt der Diskussionen standen Wirtschaftsfragen, insbesondere die EU-Agrarpolitik, EU-Standards und die EU-Position in der WTO. Aufgrund der dabei zutage getretenen ungenauen Vorstellungen und Missverständnisse ist auch dieser Dialog von großer Bedeutung, um die europäisch-indischen Beziehungen auf eine breite Basis zu stellen. Die EU-Delegation, die im Wesentlichen aus der Parlamentariergruppe des Europaparlaments für die Beziehungen zu Indien bestand, sieht ihre Aufgabe denn auch in der demokratischen Unterfütterung und Belebung der intergouvernementalen EU-Indien-Kooperation. Das einzige deutsche Mitglied der Delegation war MdEP Josef Leinen. Auch diese Kooperation steht erst am Anfang.

### **2.3 Die EU-India Round Tables**

Neben diesen Foren des politischen Dialogs ist der oft beschworene Austausch der Zivilgesellschaften zwischen Indien und der EU tatsächlich mit Leben gefüllt worden. Die seit Januar 2001 laufenden Gespräche am „runden Tisch“ gehen auf eine aus dem Gipfel in Lissabon 2000 hervorgegangene Initiative des damaligen Kommissars für Außenbeziehungen, Chris Patten, und des damaligen indischen Außenministers, Jaswant Singh, zurück. Vertreter der Zivilgesellschaften treffen sich halbjährlich zu thematisch eingegrenzten Gesprächen, an denen allerdings auch offizielle Vertreter der EU teilnehmen. Themenschwerpunkte waren bisher u.a. die Rolle und die Bedeutung der Medien für den Kontakt der Zivilgesellschaften, die Migration von Hochqualifizierten sowie der Abbau von Investitionshemmnissen.

Der 7. Round Table, der im Juni 2004 in Srinagar stattfand, hatte das Schwerpunktthema Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Der 8. Round Table in London vom Dezember 2004 beschäftigte sich mit Arbeitsrecht, Gewerkschaften und Bildung. Auf europäischer Seite war dabei das European Economic and Social Committee (EESC) federführend, unter dessen Ägide Gewerkschafter, NGOs und andere (organisierte) Mitglieder der Zivilgesellschaft aus verschiedenen EU-Staaten teilnahmen. Das Selbstverständnis der Organisatoren der Round Tables ist dabei nicht nur, die EU-Indien-Gipfeltreffen mit Ideen und Policy-Vorschlägen zu befruchten. Die Round Tables sind auch eine Form der Anpassung an die sich ändernde Natur der internationalen Beziehungen, in denen neben dem Staat-Staat-Dialog, „people-to-people“-Kontakte eine eigene Bedeutung erlangt haben.

Der Erfolg der Round Tables als Instrument des Dialogs ist auch im Vergleich zu ihrem Schwesterprojekt, dem EU-Indien-Thinktank-Netzwerk, zu bewerten. Diese ebenfalls auf den ersten EU-Indien-Gipfel zurückgehende Plattform des zivilgesellschaftlichen Austausches begann vielversprechend mit einem Seminar zu Fragen der globalen Energie- und Sicherheitspolitik, zu Föderalismus und Demokratie in Brüssel im Oktober 2001, an dem über 40 indische und europäische Thinktanks teilnahmen – auf deutscher Seite die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) und das

Institut für Asienkunde (IFA). Zu dieser ersten Veranstaltung gab es jedoch bis heute weder ein *follow-up* noch gingen Anstöße für die bilateralen Beziehungen daraus hervor. Die Möglichkeiten, die Kooperation in diesem Bereich auszuweiten, sind so zahlreich und vielschichtig wie die beteiligten Zivilgesellschaften selbst.

### 3 Die EU und Indien als Wirtschaftspartner

Da die EU sich aus einer Wirtschaftsgemeinschaft entwickelt hat, ist auch der Stellenwert der Wirtschaft in ihren Außenbeziehungen von überragender Bedeutung. Eine strategische Partnerschaft mit einem anderen Land ist daher ohne breites ökonomisches Fundament kaum denkbar.

Die Europäische Union handelt oder investiert nicht selbst in Indien – dies geschieht naturgemäß durch nationale bzw. multinationale Unternehmen und bei einem Staatsbesuch des Bundeskanzlers begleiten ihn auch weiterhin ausschließlich deutsche Unternehmer (allenfalls noch ausländische Angestellte deutscher Unternehmen). Doch liegt die Kompetenz in Handelsfragen nahezu ausschließlich in Brüssel.

Indien wird neuerdings immer häufiger in einem Atemzug mit China genannt, wenn es um die wirtschaftliche Entwicklung Asiens geht. Aber genauso häufig wird und muss auch betont werden: Indien ist nicht China. Indien ist eine gereifte Demokratie mit einem föderalen Staatsaufbau und hebt sich damit sehr positiv vom repressiven autoritären Regime Chinas ab. Allerdings ist die Verflechtung Indiens im Welthandel weitaus geringer als die Chinas und die indische Regierung war bisher weitaus weniger erfolgreich bei der Einwerbung ausländischer Direktinvestitionen als die chinesische Führung. Zwar weist Indien seit einigen Jahren mit 6-8 Prozent ähnlich hohe Wachstumsraten wie die Volksrepublik China auf, doch liegt Indien sowohl beim absoluten BIP als auch beim BIP pro Kopf deutlich hinter China zurück. Besonders groß ist die Diskrepanz zwischen beiden Ländern bei den beiden Kernindikatoren der wirtschaftlichen Verflechtung, dem Außenhandelsvolumen und den ausländischen Direktinvestitionen (FDI). Dies spiegelt sich auch im Verhältnis zur EU wider.

Die EU25 ist zusammengenommen Indiens größter Handelspartner noch vor den USA: 24,2 Prozent der indischen Importe und 22,5 Prozent der Exporte (2003)<sup>4</sup> gehen auf das Konto der EU. Die Exporte der EU nach Indien machen hingegen nur 1,7 Prozent, die Importe aus Indien 1,5 Prozent des jeweiligen Gesamtaußenhandels der EU aus, womit Indien auf dem 14. bzw. 16. Rang der Handelspartner der EU liegt (zum Vergleich Chinas Importe: 11,2 Prozent (2.), Exporte: 4,7 Prozent (3.)). Im Gegensatz zu China, das sich zur Werkbank der Welt entwickelt hat und insbesondere Fertigwaren für den Massenkonsum exportiert und dadurch nicht nur einen Handelsbilanzüberschuss mit der EU erzielt, weist Indien ein Handelsbilanzdefizit gegenüber der EU auf. 2003 betragen die Importe aus Indien 13,944 Mrd. €, die

<sup>4</sup> [http://europa.eu.int/comm/trade/issues/bilateral/countries/india/index\\_en.htm](http://europa.eu.int/comm/trade/issues/bilateral/countries/india/index_en.htm).

Exporte nach Indien beliefen sich auf 14,485 Mrd. €, was sich zu einem Handelsbilanzüberschuss der EU von 540 Mio. € addierte. Die Importe aus Indien (2003) bestehen zu 30 Prozent aus Textilwaren, zu 10,4 Prozent aus Preziosen und Lederwaren, zu 11,9 Prozent aus Maschinenbauprodukten, zu 9 Prozent aus chemischen und zu 6,7 Prozent aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Umgekehrt entfallen mehr als 77 Prozent der Exporte nach Indien auf Maschinenbauprodukte, Preziosen und chemische Erzeugnisse sowie 6,8 Prozent auf Metallprodukte.

Einer der Gründe für das indische Handelsbilanzdefizit ist die atypische Struktur der indischen Volkswirtschaft. Nach der Unabhängigkeit von Großbritannien verfolgte Indien ähnlich den Staaten Lateinamerikas jahrzehntelang eine Strategie der Importsubstitution, die hohe Investitionen in (staatseigene) Industriebetriebe mit hohen Importzöllen kombinierte und im Ergebnis bis heute eine hohe Zahl international nicht wettbewerbsfähiger Firmen hinterließ. Der Wandel seit Beginn der Wirtschaftsreformen 1991 hat jedoch bisher kaum zu höherer Effizienz im Industriesektor geführt, sondern vor allem zu einem rapiden Wachstum im Dienstleistungsbereich, der nach 42,8 Prozent (1993) inzwischen 51,2 Prozent (2002) des BIP erwirtschaftet, während der Anteil des Industriesektors bei 26 Prozent stagniert (1993: 26,3 Prozent). Der Dienstleistungshandel der EU mit Indien hat aber bisher nur ein Importvolumen von 2,4 Mrd. € bzw. ein Exportvolumen von 2,6 Mrd. (2002), also nur etwa ein Sechstel des Güterhandels, erreicht und entspricht dort nur 0,8 Prozent des gesamten externen Dienstleistungshandels der EU.<sup>5</sup> Außerdem sind Transport und (Urlaubs-)Reisen darin immer noch der bei weitem größte Posten und nicht die deutlicher wahrgenommenen IT- oder Telefondienstleistungen („Outsourcing“). Als weiteres Hindernis für ein dynamischeres Wachstum des bilateralen Handels beklagen europäische Firmen die unzureichende Umsetzung der Zollliberalisierung. Einerseits sind die Einfuhrzölle und sonstige Beschränkungen (z.B. Quotierungen) für eine große Produktpalette gefallen, gleichzeitig ist Indien aber zum weltweit größten Anwender von Anti-Dumping-Maßnahmen geworden, weswegen bereits mehrfach die WTO zur Schlichtung eingeschaltet wurde.<sup>6</sup> Darüber hinaus sind die erheblichen Infrastrukturdefizite und auch die im internationalen Vergleich hohe Korruption gravierende Hemmnisse, die engeren Wirtschaftsbeziehungen entgegenstehen.

Die Direktinvestitionen europäischer Unternehmen in Indien sind seit den 1990er-Jahren kontinuierlich gestiegen und haben sich von 1,964 Mrd. € (1996) auf 6,226 Mrd. € (2002) mehr als verdreifacht. Diese durchaus positive Entwicklung muss jedoch relativiert werden, wenn man den verschwindend geringen Anteil Indiens von 0,3 Prozent an den weltweiten FDI der EU in Betracht zieht, der 2002 überdies noch unter den 0,4 Prozent von 1996 lag. Das bedeutet, dass Indien im Zuge der fortschreitenden Globalisierung und internationalen Verflechtung der Wirtschaft im Wettbewerb mit anderen Empfängerländern sogar an Boden verloren

<sup>5</sup> EUROSTAT (COMEXT, CRONOS).

<sup>6</sup> <http://www.eu-kommission.de/html/presse/pressemeldung.asp?meldung=4787>, 8.12.2003.



hat. Die Gründe für die enttäuschende Bilanz der FDI in Indien liegen sowohl auf indischer als auch auf europäischer Seite. Trotz der Politik der wirtschaftlichen Öffnung für die in Indien ein parteienübergreifender Konsens besteht, gibt es auf verschiedenen Ebenen der Union noch z.T. inoffizielle Hürden. Neben den beiden Dauerübeln Korruption und schlechte Infrastruktur sind dies die fortbestehenden Restriktionen für ausländische Teilhaber in mehreren wichtigen Branchen, z.B. der Telekommunikationsindustrie oder dem Transportwesen. Darüber hinaus sind immer noch über 600 Produkte – von Socken bis Heftklammern – für Kleinstunternehmer reserviert, was FDI in diesen Bereichen unrentabel macht. Auf der europäischen Seite ist für die meisten Unternehmer, die ihren Blick auf Asien werfen, eindeutig China der bevorzugte Standort, daneben weiterhin Japan, Korea und einige ASEAN-Staaten. Indien ist erst im Begriff, sich das Image eines lohnenswerten Investitionsstandorts zu erarbeiten.

Eine neue Studie von DB Research prognostiziert für Indien mittelfristig eine positive Wirtschaftsentwicklung: „Indien wird das stärkste Wachstum von 34 ausgewählten Industrie- und Entwicklungsländern aufweisen und bis 2020 die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt sein. Das BIP pro Kopf (gemessen in Kaufkraftparität) wird sich auf knapp US\$ 5.000 im Jahr 2020 verdoppeln. Die Ausschlag gebenden Faktoren sind eine günstige demographische Entwicklung, steigende Investitionen in Bildung und Infrastruktur und eine stärkere Integration in die Weltwirtschaft.“<sup>7</sup> Damit wären die Voraussetzungen für eine weitere Verbreiterung und Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der EU und Indien gegeben.

## 4 Die Kooperation im Bereich Forschung und Technologie

Sowohl die EU als auch Indien sehen im Bereich Wissenschaft und Technologie einen Schlüsselfaktor für die eigene Wettbewerbsfähigkeit und damit Positionierung in der sich weiter globalisierenden Wirtschaft. Daher kann eine strategische Partnerschaft kaum ohne eine enge Kooperation in diesem Bereich begründet werden.

Bis heute ist das Interesse deutscher und indischer Forscher und Universitäten an Gemeinschaftsprojekten noch nicht vergleichbar mit dem deutscher Firmen und Unternehmer an Indien. Nichtsdestoweniger ist der wissenschaftliche Austausch möglicherweise der Bereich, in dem Europa und Indien am meisten voneinander profitieren können. Der traditionsreichen und vielseitigen Forschungslandschaft in Europa steht indische Spitzenforschung in der Informationstechnologie, aber auch im Bereich der Chemie, der Pharmazie und der Biotechnologie gegenüber. Während die USA seit Jahren eine große Zahl indischer Studenten anziehen (ca. 70.000 2004), ist Europa noch weit davon entfernt, ähnliche Anziehungskraft auszuüben. Außer-

---

<sup>7</sup> Lanzeni, Maria L. und Tamara Trinh (2005): *Indien im Aufwind: Ein mittelfristiger Ausblick*, Deutsche Bank Research, Indien Spezial, 3. Juni 2005, S.1.

dem konzentriert sich der gegenwärtige Austausch mit Europa auf Großbritannien, das aufgrund seiner kolonialen Vergangenheit, der gemeinsamen Sprache und des vergleichbaren Aufbaus der Universitäten das für indische Studenten attraktivste europäische Land ist. Als konkrete Maßnahme zur Förderung des Studentenaustausches hält die EU für 2005/06 33 Mio. € für indische Postgraduierte bereit. Zudem stehen jungen Indern die Programme Erasmus Mundus und Asia Links als Zugang zu EU-Universitäten offen.<sup>8</sup> Die EU-weite Harmonisierung der Studienformate „Bachelor“ und „Master“, die die internationale Anerkennung erleichtert, die steigende Zahl englischsprachiger Abschlüsse und die restriktivere Visavergabe der USA haben allerdings bereits jetzt zu einem Anstieg der Studentenzahlen geführt und dürften in Zukunft für weiteren Anstieg sorgen. In Ermangelung europaweiter Daten kann hierfür die Entwicklung der Zahlen für Deutschland – von ca. 800 (2000) auf ca. 4.100 (2004) – als exemplarisch für diesen Trend gelten. Die überwältigende Mehrheit dieser Studenten entfällt auf die Ingenieur- und Naturwissenschaften – an Geisteswissenschaften besteht kaum Interesse.

Die Grundlage für akademische Kooperation bietet das Abkommen über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit vom 9. August 2002 dessen Kernpunkte der Wissens- und Wissenschaftlerausaustausch, gemeinsame Forschungsprojekte sowie die Beteiligung an Projekten der jeweils anderen Seite und der Schutz geistigen Eigentums sind. Darüber hinaus kann Indien als Entwicklungsland an den externen Angeboten des 6. Rahmenprogramms zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit 2002-2006 teilnehmen. Indische Wissenschaftler und Forschungsinstitutionen können in mehreren naturwissenschaftlichen Disziplinen (Bio-, Nano-, Umwelt- und Lebensmitteltechnologie, Raumfahrt, IT) und in Governance an von der EU finanzierten multinationalen Forschungsprojekten teilnehmen.

Ein bedeutender Teil der oben beschriebenen Kooperation ist die vereinbarte Zusammenarbeit der indischen und europäischen Raumfahrtindustrie. Konkret bedeutet dies die Mitarbeit der Indian Space Research Organisation am europäischen Satellitenprojekt Galileo der European Space Agency, mit dem ein alternatives Ortungssystem zum US-amerikanischen GPS-System aufgebaut werden soll. Die indische Seite beabsichtigt, sich mit etwa 300 Mio. € zu beteiligen.

Mit fortgeschrittener Einebnung des wissenschaftlich-technologischen Gefälles zwischen Indien und den etablierten Industrienationen ergeben sich auch neue Kooperationsmöglichkeiten zwischen der EU und der Indischen Union.

---

<sup>8</sup> Rothermund, Dietmar (2004): *Discussion Paper for the Academic Workshop at the EU-India Summit, The Hague, Oct.13-14, 2004* (S.6).

## 5 Ausblick: Eine wirkliche strategische Partnerschaft ist möglich!

Die EU und Indien stehen erst am Anfang einer wirklich substanziellen Kooperation, die in den nächsten Jahren beschleunigt ausgebaut werden kann und sollte. Wichtigster Antrieb dieser Verdichtung der Kooperation ist die rasante wirtschaftliche Entwicklung Indiens. Aber auch der erklärte Wille in Brüssel, eine strategische Partnerschaft einzugehen, ist ein nicht zu unterschätzendes Zeichen der EU in Richtung New Delhi, das Indien in Brüssel inzwischen höhere Bedeutung beigemessen wird. Die Verdichtung der Beziehungen kann und sollte von Seiten Brüssels aktiv mit gestaltet werden. Mehrere Entwicklungen geben Anlass zu dem Optimismus, dass sich beide Seiten auf eine solche Politik der Aktivierung verständigen werden.

Der Regierungswechsel in Indien im vergangenen Jahr hat gezeigt, dass der wirtschaftliche Reformprozess inzwischen auf einem breiten politischen Konsens beruht. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die Reformen fortgesetzt werden, eine Voraussetzung, um auch weiterhin hohe Wachstumsraten zu erzielen. Die meisten Experten gehen davon aus, dass Indien damit Anschluss an China gefunden hat, der wichtigsten Wachstumslokomotive Asiens und der Welt in den vergangenen Jahren. Weltweit gesellt sich zur China- nunmehr auch eine Indieneuphorie, so dass einige schon von globalen Machtverschiebungen in Richtung Asien ausgehen.<sup>9</sup> Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass Europa zügig sowohl seine wirtschaftlichen als auch seine politischen Beziehungen zu Indien fortentwickelt. Als exportabhängige Region mit einem mittelfristig schrumpfenden Binnenmarkt hat der bisher kaum erschlossene indische Markt mit seiner weltweit größten und stetig wachsenden Mittelschicht ein enormes Wachstumspotenzial. Und ein wirtschaftlich stärkeres Indien wird zweifelsohne auch an politischem Einfluss gewinnen.

Im sicherheitspolitischen Bereich gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten – neben einigen Differenzen. Im Hinblick auf die neuen sicherheitspolitischen Bedrohungen wie den internationalen vorwiegend islamisch-fundamentalistischen Terrorismus, den grenzüberschreitenden Drogen- und Waffenhandel befinden sich Europa und die Indische Union im Einklang. Dem steht die sehr unterschiedliche Position in der Nuklearfrage gegenüber, wenn es auch dort in der Frage der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen wieder Übereinstimmung gibt. Die EU und noch mehr die meisten ihrer Mitgliedsstaaten engagieren sich seit Jahren, wie Indien auch, bei der nachhaltigen Befriedung von Konflikten z.B. durch die Unterstützung von Wiederaufbaumaßnahmen oder Beteiligung an Blauhelmeinsätzen im Rahmen der VN.

Es gibt im Wesentlichen zwei Faktoren, die Indien als idealen Partner in Asien erscheinen lassen. Zum einen ist die demographische Struktur Indiens im Vergleich

---

<sup>9</sup> Hoge, James F. jun. (2004): „Die USA und künftige Machtverschiebungen in Asien“, in: *Foreign Affairs*, Juli/August.

zu China vorteilhaft. Bei aller Vorsicht, die man demographischen Prognosen entgegenbringen sollte, dürfte Indien zur Mitte des Jahrhunderts China als bevölkerungsreichstes Land ablösen und hat damit auf längere Sicht voraussichtlich bessere ökonomische Wachstumschancen als die von 2020 an rapide alternde VR China. Und zweitens gibt es aufgrund der bewährten indischen Demokratie, die in der Lage sein sollte, die von hohem wirtschaftlichem Wachstum ausgehenden sozialen Verwerfungen abzufedern, eine gemeinsame Wertebasis mit Europa. Der Weg, darauf eine solide Partnerschaft aufzubauen, ist inzwischen beschritten worden. Dieses Ziel kann und sollte von Brüssel, aber auch in den nationalen Hauptstädten in den kommenden Jahren energisch verfolgt werden.

Noch wird die EU in Indien (und Südasien allgemein) nicht als strategischer Akteur wahrgenommen, sondern weiterhin vornehmlich als zivile Handelsmacht, die als Wirtschaftspartner geschätzt wird. Gespräche zu strategischen Fragen der Region Südasien führt die indische Regierung in erster Linie mit den USA und mit der VR China (vgl. Kreft 2004). Auch daran langfristig etwas zu ändern, sollte Ziel einer strategisch orientierten GASP sein.

## **Anhang**

### **Chronologie der politischen Beziehungen EU-Indien**

- |       |  |
|-------|--|
| 1963  | Indien nimmt diplomatische Beziehungen mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auf.   |
| 1973  | Indien und die EWG unterzeichnen ein wirtschaftliches Kooperationsabkommen.  |
| 1983  | Die EG-Kommission eröffnet eine Vertretung in New Delhi.   |
| 1988  | Erstes gemeinsames Kommissionstreffen EG-Indien.   |
| 1994  | Der Vertrag zur Partnerschaft und Entwicklungszusammenarbeit zwischen der EG und Indien tritt in Kraft.  |
| 1996: | EU-Kommission und -Rat beschließen eine „vertiefte Partnerschaft“ zwischen der EU und Indien.  |
| 2000  | 1. EU-Indien-Gipfel (Troika + ind. Regierung) in Lissabon: gemeinsame Erklärung zur künftigen Zusammenarbeit; Zusammenarbeit bei ziviler Luftfahrt vereinbart. |
| 2001  | 2. EU-Indien-Gipfel in New Delhi: gemeinsames Kommuniqué, Erklärung gegen den Terrorismus, Vereinbarung zu Wissenschaft, Technologie und IT.                   |

- 2002 3. EU-Indien-Gipfel in Kopenhagen: Fünfjahresstrategie zur Zusammenarbeit, Länderstrategiepapier 2002-06 für Wirtschafts- und Entwicklungszusammenarbeit.
- 2003 4. EU-Indien-Gipfel in New Delhi: Zusammenarbeit beim Satellitensystem Galileo und bei Zollregimen vereinbart.
- 2004 EU-Initiative schlägt eine „strategische Partnerschaft“ mit Indien vor, die auf dem 5. EU-Indien-Gipfel in Den Haag beschlossen wird.

Günter Schucher  
Christian Wagner (Hrsg.)

**Indien 2005**  
**Politik**  
**Wirtschaft**  
**Gesellschaft**

Redaktioneller Beirat:  
Prof. Dr. Michael von Hauff  
Prof. Dr. Dietmar Rothermund

Beiträge von:

Beate Bergé	Oliver Lamprecht
Joachim Betz	Peter Lehr
Dirk Bronger	Nadja-Christina Schneider
Jona Aravind Dohrmann	Bianca Stachoske
Ole Frahm	Johannes Wamser
Sushila Gosalia	Hans-Georg Wieck
Michael von Hauff	Siegfried O. Wolf
Katharina Kluth	Wolfgang-Peter Zingel
Heinrich Kreft	



INSTITUT FÜR ASIENKUNDE  
Hamburg 2005

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje, M.A.  
Satz und Textgestaltung: Christine Berg, M.A.

Gesamtherstellung: einfach-digital print edp GmbH, Hamburg

ISSN 1436-1841  
ISBN 3-88910-321-9  
Copyright Institut für Asienkunde  
Hamburg 2005

<p><b>Indien 2005. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft</b> / hrsg. von Günter Schucher und Christian Wagner. – Hamburg : IFA, 2005. – 347 S. ISSN 1436-1841 ISBN 3-88910-321-9</p>
--



VERBUND STIFTUNG  
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT  
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien. Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: [www.duei.de/ifa](http://www.duei.de/ifa).

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die kostenfrei recherchierbare Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde eingegeben.